



pax christi - Friedensbewegung

Reinhard J. Voß

Als Teil der internationalen katholischen Friedensbewegung gehen wir im Rahmen einer breiten – von mir seit zwei Jahren so genannten – „Friedensallianz“ mit anderen Milieus der Friedensarbeit und -bewegung zusammen. Die Berliner Großdemonstration vom 15. Februar wäre ohne diese Bemühungen nicht zu einem solch überwältigenden Erfolg geworden. Die Rolle der Kirchen und die von pax christi wurde dabei vielfach gewürdigt. Wir sind aber mehr als eine Demonstrationsbewegung und haben uns in dieser breiten Allianz auch immer dagegen verwahrt, beim reinen „Aktionshopping“ mitzumachen.

Wir haben deshalb im Rahmen der Gespräche und Verhandlungen mit anderen Friedensorganisationen im Laufe des letzten Jahres zu einer „Kooperation für den Frieden“ gefunden. Sie heißt bewusst nicht „Kooperation DER Friedensbewegung“ o.ä., um keine Ausschließlichkeitsansprüche zu erheben. „Die *Kooperation für den Frieden* ist ein bundesweiter Arbeitszusammenhang von z.Zt. über 30 Friedensorganisationen und -gruppen u.a. aus dem christlichen, gewerkschaftlichen, ökologischen und humanistischen Spektrum. Sie organisiert Diskussionsprozesse innerhalb der Friedensbewegung, veröffentlicht Positionen, verbreitet Aktionsvorschläge und initiiert Kampagnen“. (Selbstdarstellung)

Folgende Grundsätze hat die Kooperation gemeinsam formuliert:

„Als verbindliche Grundsätze unseres gemeinsamen Handelns treten wir dafür ein,

- dass Krieg als Mittel der Politik geächtet wird
- dass das Völkerrecht als einziges legitimes Instrument zur Regelung zwischenstaatlicher Konflikte gestärkt und weiterentwickelt wird
- dass kriegerische Gewalt als Mittel der Politik ersetzt wird durch Methoden der Krisenprävention und der zivilen Konfliktbearbeitung
- dass umfassend abgerüstet wird
- dass Kriegsursachen und -folgen, wie Armut, Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung energisch bekämpft werden
- dass Menschenrechte und Demokratie welt-

weit mit gewaltfreien Mitteln erkämpft und verteidigt werden.

Für diese Grundsätze werden wir gewaltfrei und energisch eintreten.“

Erste Konkretisierungen

In dieser Kooperation gab es Ende April erste Sondierungen zu einer vorläufigen Arbeitsteilung. Folgende strategische Vorschläge werden vorangetrieben, die alle von pax christi aktiv und kreativ mitzutragen sind:

- **Stärkung und Reform der UN** als potenzieller Trägerin von Völkerrecht mit der Perspektive einer Weltinnenpolitik und sozialer Gerechtigkeit (Nord-Süd-Thematik); denkbar wäre eine Kampagne: 1 Mio. Euro für die UN sammeln zu Gunsten von Opfer von Kriegs- und Attentats-Terror – etwa mit dem Slogan „Recht und Gerechtigkeit stärken, statt Willkür des Stärkeren“.

- **Entwicklung einer zivilen Vision für Europa** – gegen eine fatale EU-Aufrüstung, die den USA Konkurrenz auf diesem Gebiet macht (etwa durch eine Klebezettel-Kampagne mit dem Slogan: „Aufrüstung der EU ist die falsche Antwort“).

- **Für einen gerechten Frieden in Nah- und Mittelost** (inkl. Israel-Palästina-Konflikt) durch Forderung und Förderung eines breit angelegten Dialogprozesses in der Region ähnlich dem europäischen KSZE-Prozess; als Slogan ist im Gespräch: „Dialog und Frieden für Nah- und Mittelost – Probleme lösen, statt schießen“.

- **Kritik an innenpolitischen Rüstungsthemen** wie interventionistische Bundeswehr-Einsatzplanung; Forderung einer Reduzierung des Rüstungshaushaltes zu Gunsten verstärkter Mittel für Zivile Konfliktbearbeitung; weitere Kritik an Rüstungsexporten zur Bewaffnung der kriegführenden Armeen und privater Akteure. Der Slogan dazu ist alt und aktuell: „Abrüsten für den Frieden“.

Was fordert die „Niederlage“ von uns?

Über solche Absprachen und Schwerpunktsetzung der praktischen politischen Lobbyarbeit und Bewegungspolitik hinaus meine ich,



Auch wenn pax christi mehr als eine Demonstrationsbewegung ist, selbstverständlicher Treffpunkt.
Fotos: R. Grözl

müssen wir in pax christi tiefer darüber nachdenken, welche Akzente unsere Friedensbewegung in Zeiten neuer US-Hegemonie zu setzen hat.

Ich plädiere dafür, die weltweiten Bemühungen im Namen von Völkerrecht und Friedensethik den US-Angriffskrieg auf Irak zu verhindern, in ihrem vorläufigen Scheitern und zugleich als Hoffnungszeichen ernst zu nehmen. Der schnelle Sieg im Irak wird die US-Hegemonial-Pläne weiter ermutigen. Wir müssen uns zu diesem Sieg und dem nachfolgenden Siegfrieden verhalten und uns auch der „Niederlage“ mit all ihrem Schmerz und ihren Verwundungen stellen – und zwar zuerst nicht unserer eigenen politischen, sondern der der Opfer im Irak und an vielen anderen blutigen Schauplätzen der Welt. Sie werden von den Siegern übersehen, als Kollateralschäden eingeplant, bestenfalls als notwendige Opfer überhöht. Die Zahl der irakischen Kriegesopfer ist nicht einmal annähernd bekannt! Ihr Andenken und ihr Vermächtnis, ihr Leiden und ihre Verzweiflung zu spüren, mit zu erleiden, ist Voraussetzung dafür, die Vision von Gerechtigkeit, Freiheit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu schärfen. Krieg ist Terror – wie

in der „Friedensbewegung“



war der 15.2 doch für viele Mitglieder

der Terror, den er zu bekämpfen vorgibt. Nur ist er als Staatsterror der Mächtigen anerkannt. Und die Opfer dieses Terrors sind uns genau so wichtig wie die „privater“ Terroranschläge. Wir leiden mit den Flüchtlingen als Boten des Unrechts und den Verstümmelten der Kriege als Zeichen des Terrors und versuchen ihnen dennoch Hoffnung zu geben durch unsere Präsenz und Solidarität – im Irak, in Kolumbien, in Palästina/Israel, in Afrika, in Tschetschenien und anderswo. Wir nehmen die Randgruppen der Gesellschaft wahr und ernst – und schärfen das Bewusstsein der Mehrheit über ihre Verantwortung, den Egoismus dem Gemeinwohl unterzuordnen. Wir verlassen uns nicht auf Macht und Reichtum und bleiben so flexibel und unbestechlich im Dienst für Gerechtigkeit und Frieden.

Die spirituellen Wurzeln vergegenwärtigen

In Zeiten der Hegemonialpolitik reicht es nicht mehr, nur wie bisher den politischen Protest und den Aufbau von Alternativen ziviler Konfliktbearbeitung (wie ZFD) als sich ergänzende Strategie zu verfolgen. Ohne beide Akzente aufzugeben, müssen wir eine dritte Di-

mension, die uns ja auch sehr vertraut ist und zu unserer Gründungssubstanz gehört, stärker aktivieren und aktualisieren: die Spiritualität politischer Friedens- und Versöhnungsarbeit, die Spiritualität der jesuanisch inspirierten Gewaltfreiheit, die Praxis prophetischen Protestes. Die US-amerikanische Sektion nennt das: „Speaking Truth To The Power“.

Wie das auszusehen hat, ist zu entwickeln. Mahnwachen, Friedensgottesdienste und -gebete in Kirchen und an Orten der Bedrohung und Zerstörung, Proteste an Orten der Kriegsvorbereitung und -unterstützung gehören dazu, auch symbolische gewaltfreie Aktionen und das verantwortliche Tragen der Konsequenzen gezielter Gesetzesübertretungen im Protest gegen Massenvernichtungswaffen – wie Gefängnis und gesellschaftliche Nachteile.

Aber ebenso klar gehört dazu die Praxis einer meditativen, geistlichen Vertiefung in die christliche Friedensbotschaft und das historisch bahnbrechende Beispiel der Feindesliebe und Liebesbotschaft von Jesus Christus.

Mit unserem Namen „pax christi“ sind wir verwiesen auf diejenige Kraft im Römischen Imperium, die der Macht und Gewalt eines internationalen Militärapparates mit der Kraft ihres Ungehorsams, mit ihrer Verweigerung von Götzen-, Geld- und Machtverehrung und mit ihrer spirituellen und gemeinschaftlichen Kraft entgegen trat, indem sie der Zusage des „Friedens Christi“ vertraute. Das heißt für uns heute beispielsweise:

- Unsere Versöhnungsbereitschaft und daraus folgende Praxis vertiefen,
- Präventive Kontakte mit Christen und anderen Menschen in den Staaten aufnehmen, die als Schurkenstaaten diffamiert werden,
- dem manichäischen Gut-Böse-Denken in welcher Form auch immer – gerade auch dem religiös-fundamentalistisch geprägten US-Präsidenten und manchen seiner Berater – entgegenzutreten,
- Menschen unterstützen, die durch ihr persönliches Zeugnis und ihre Präsenz bei bedrohten Völkern und Gruppen Zeichen der Hoffnung setzen,

- die Politik von Militärmacht und Stärke durch Elemente einer Zivilisation der Liebe und Begegnung de-legitimieren,
- interreligiöse Dialoge fördern und interkulturelles Zusammenleben praktizieren,
- u.v.a.m.

Wir müssen noch tiefer graben. In der Zeit der Abschreckung (80er Jahre) haben wir den Protest gegen Massenvernichtungsmittel aktiviert. In der Zeit der Abschottung der reichen Welt (90er Jahre) haben wir vielen Opfern von Ungerechtigkeit, Krieg und Zerstörung geholfen und nach dem 2. Golfkrieg 1991 Alternativen „ziviler Konfliktbearbeitung“ mit aufgebaut. Nach dem 3. Golfkrieg sind wir völlig neu herausgefordert, einer Ideologie des „Demokratischen Imperialismus“ entgegenzutreten, die sich mit Freiheit und Religion gürtet, aber faktisch die militärische und ökonomische Dominanz der Welt in Zeiten der Globalisierung betreibt. Neben unseren politischen und fachlichen Fähigkeiten sind nun auch unsere prophetischen gefragt. ■

Keine Ausnahmestellung für Amerikaner vor dem Internationalen Strafgerichtshof

Pax Christi International fordert dringende Unterstützung für den Internationalen Strafgerichtshof. Die amerikanische Politik, bilaterale Verträge mit Staaten abzuschließen, die ihnen im Gegenzug zu Wirtschafts- oder Militärhilfen Immunität für amerikanische Bürger vor dem ICC garantierten, untergräbt das Grundprinzip des Strafgerichtshofs. Kein Mensch besitzt Immunität, wenn er schwerwiegende Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hat. Hilfreiche Hintergrundinformationen zum Thema und ein Aktionskatalog können auf der Homepage der Nichtregierungsorganisationen für den ICC unter www.iccnw.org abgerufen werden. ●